

Einladung



Stronger together

Ein EU-Workshop für die Gestalterinnen und Gestalter von morgen

Dienstag, 13. März 2018, 11:30 bis 13:30

Hörsaal 3 (SoWi Innsbruck, Universitätsstraße 15)

Vortragende: Univ.-Prof. Dipl.-Pol. Dr. Andreas Maurer, MA sowie Joachim Fleischmann, MA

Moderation und Organisation: Michael Wolf, MSc. und Mag.^a Adeline Heim

TeilnehmerInnen des Workshops: 2 Maturaklassen des Bundesrealgymnasiums in der Au, Innsbruck; weitere Interessenten sind ebenfalls herzlich eingeladen → Voranmeldungen bitte an

Michael.Wolf@uibk.ac.at

Die universitäre Forschungseinheit des „Innsbruck Center for European Research“ (ICER) freut sich, zwei engagierte Maturaklassen des [„Bundesrealgymnasiums in der AU“](#) zu einem rund zweistündigen Workshop über die Funktionsweise der Europäischen Union (EU) begrüßen zu dürfen. Nach einer kurzen Einführung in die Arbeit des ICER wird sich dessen Leiter – Jean Monnet-Chair Prof. Andreas Maurer – im Rahmen einer rund 45-minütigen Präsentation ausgewählten Fragen der Schülerinnen und Schüler zu einigen zentralen zeitgenössischen EU-Themen stellen. Im Anschluss führt Joachim Fleischmann, seit 2017 Assistent der Tiroler EU-Abgeordneten Karoline Graswander-Hainz, in die konkreten Arbeitsabläufe des Europäischen Parlaments ein. In der Diskussion werden wir uns schließlich mit Fragen zur österreichischen Europapolitik, zum BREXIT und zu den Reformvorhaben der EU auseinandersetzen.

Andreas Maurer ist seit 2013 Universitätsprofessor am Institut für Politikwissenschaft und Jean Monnet-Chair am Innsbruck Center for European Research. Zuvor arbeitete er am Institut für Europäische Politik in Bonn, dem Jean-Monnet-Chair für Politikwissenschaft der Universität zu Köln und der „Trans European Policy Studies Association“ in Brüssel. An der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin leitete er die Forschungsgruppen Europäische Integration (2003-2007), Europäische Außenbeziehungen (2008-2010) sowie das Brüsseler Verbindungsbüro (2011-2013). Für seine zahlreichen Publikationen wurde Maurer unter anderem mit dem Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages (2003) und dem Medienpreis des Vereins der Ausländischen Presse in Deutschland (2007) gewürdigt.

Joachim Fleischmann ist seit Sommer 2017 lokaler Assistent der EU-Abgeordneten Karoline Graswander-Hainz (SPÖ) und koordiniert von seinem Büro in Innsbruck aus sämtliche nationalen Agenden von Frau Graswander-Hainz. Fleischmann hat 2014 den Bachelor in Politikwissenschaften an der Universität Innsbruck abgeschlossen. Anschließend inskribierte er sich am Management Center Innsbruck für das Masterstudium „Soziale Arbeit, Sozialpolitik & -management“, welches er 2016 abgeschlossen hat. Seine ersten beruflichen Erfahrungen durfte Fleischmann im Brüsseler Büro von Frau Graswander-Hainz sammeln, wo er ein 5-monatiges Praktikum absolvierte. Bevor Fleischmann die Arbeit als lokaler Assistent von Frau Graswander-Hainz aufgenommen hat, war er ein halbes Jahr bei der „Tiroler Soziale Dienste GmbH“ als Assistent der Geschäftsführung tätig.

Michael Wolf ist seit 2013 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Innsbruck Center for European Research tätig, wobei er seit 2017 auch als Lektor für europäische Politik im Rahmen des interdisziplinären Angebots der Universität Innsbruck fungiert. Daneben engagiert sich Wolf unter anderem als geschäftsführender Vorstandsvorsitzender beim „Akademischen Forum für Außenpolitik“ sowie als freischaffender Journalist. Seine Masterarbeit „Shaping the Agenda: Potenziale und Grenzen

der Initiativrechte des Europäischen Parlaments“ wurde 2017 mit dem Marianne-Barcal-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

Adeline Heim ist Lehrerin für Deutsch, Geschichte/Sozialkunde und Politische Bildung am Bundesrealgymnasium in der Au in Innsbruck.

Presstext

„Wer nichts weiß, muss alles glauben“. Dieses bekannte Zitat der österreichischen Erzählerin Marie von Ebner-Eschenbach besitzt auch noch genau 60 Jahre nach dem Inkrafttreten der Römischen Verträge zur Gründung der heutigen Europäischen Union Gültigkeit. Die EU scheint auch ein halbes Jahrhundert nach dem richtungsweisenden Schulterschluss vormaliger Kriegsparteien noch vielen Menschen ein großes Rätsel zu sein oder – schlimmer noch – das passende Gefäß für Sorgen und Ängste im Zusammenhang mit dem ebenso rätselhaften Wesen der „Globalisierung“. Europa werde von wenigen Brüsseler Machteliten regiert, die nur den Großkonzernen helfen wollten, und sich in all unsere Lebensbereiche einmischen würden. Wer es nicht besser weiß, kann sich den meist stark zuspitzenden Agitationen so mancher Vertreter dieser Sichtweise nur willfährig anschließen, oder sich – so sollte es eigentlich sein – doch lieber selbst ein Bild über die real beobachtbaren Intentionen des europäischen Bündnisses machen.

Für Letzteres entscheiden sich offenbar immer weniger Menschen – dies jedenfalls suggerieren die nach wie vor sinkende Wahlbeteiligung bei Europawahlen und das beinahe gleichermaßen deutliche Erstarken nationalistischer Parteien in der EU und ihren Mitgliedsstaaten. Eine Gemeinschaft, die erst 2012 mit dem Friedensnobelpreis gewürdigt wurde, scheint vor allem intern delegitimiert und zerstritten. Während das norwegische Nobelkomitee nämlich in seiner Entscheidungsbegründung von einem mittlerweile „über sechs Jahrzehnte“ andauernden Beitrag zur „Förderung von Frieden und Versöhnung“ sprach, gibt es in den vergangenen Jahren immer mehr Stimmen, die dieses ambitionierte Projekt entweder „rückbauen“ oder sogar gänzlich auflösen wollen. So offenkundig die gegensätzlichen Sichtweisen auf die EU aktuell sind, so entscheidend ist es, den populistischen Dogmen derjenigen, die am lautesten schreien, umso klarere Fakten und stichhaltige Argumente über die Bedeutung eines geeinten Europas entgegenzusetzen. Gerade die Generation der heute noch unter Dreißigjährigen wird nämlich bald vor der äußerst heiklen Aufgabe stehen, neue Ideen in die Schaltstellen der politischen Macht einzuspeisen und die zahlreichen Interessensgegensätze zu überbrücken.

Die Initiative „Stronger together: Ein EU-Workshop für die Gestalterinnen und Gestalter von morgen“ soll in erster Linie als Beitrag der Universität verstanden werden, die kommende Generation an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern fakten- bzw. wissenschaftsbasiert über die Triebkräfte und Funktionen der Europäischen Union aufzuklären. Gerade Absolventen der Bundesrealgymnasien sind als Zielgruppe entsprechend gelagerter Initiativen geeignet, da sie einerseits bereits über ausreichend Grundwissen hinsichtlich allgemeiner politischer Prozesse verfügen, andererseits mit Blick auf weiterführende Ausbildungen im tertiären Bildungssektor zu künftigen Meinungsbildnern und daher gesellschaftspolitisch wichtigen „Multiplikatoren“ ausgebildet werden. Nur wer Europa rational versteht, kann dessen Bedeutung in seinem späteren Berufsleben auch glaubhaft vermitteln und die Zukunft des Kontinents im Geiste der friedlichen Zusammenarbeit und grenzüberschreitenden Integration mitgestalten.